

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

78 (2.4.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252882](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252882)

Redaktion und Expedition: Sant, AdolfsstraÙe Nr. 1.

9. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

71. Sitzung vom Donnerstag den 28. März
(Schluß.)

das Recht gewährt, mich zu entziehen. (Offener Stierkreis.)
 Als B. Kardorff (Kriegs): Als Wilmsdorf tritt, wenn er
 ankommt, der Beschäftigungszustand ist mit geringer Arbeit
 besetzt worden. Es wurde mich sehr großartig behandelt. Ich
 habe in beiden Anwesenheiten die besten Erfahrungen gemacht
 und nicht gefürchtet. Als Wilmsdorf bezeugte: Mit Recht und
 ohne Zwang. Ich habe in der Geschäftsverbindung erfahren, auch keinen
 Streit erhalten. Ich will nicht unendlich, eine solche Beschäftigung
 gegen einen Kollegen auszuüben? (Sehnsucht Zustimmung.) Seiner
 Zeit hat der Wilmsdorf gesagt, er habe eine Kopie des Briefes, druck
 ist davon nicht mehr die Rede. Solche Handlungsmasse ist nicht
 mit einem Germanen oder Krieger. (Sehnsucht Zustimmung.)
 Der Staat des Bundeslands wird darauf ankommen.
 Ebenso der Rest des Staats, das Staatsrecht und das Kriegerrecht.
 Die Gesamtschätzung über den Staat wird ausgeführt.

72. Sitzung vom Freitag den 29. März.

Das Haus beschließt zunächst gemäß einem fleunigen Antrage Auer die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Herbst während der Dauer der Session.

Es folgt darauf die Gesamtstimmung über den Etat, welche gestern wegen einiger angenommenen Veränderungen nicht hätte stattfinden können.

Die Annahme erfolgt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.
Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Entwurfs
Gesetz

Wda. Herr Rönig (Kon.): „Ich brauche nicht mehr unter den
Freie zu stellen, doch die Handelskraft Roth leidet und das einmal
Zugerechnetes für dieselbe gefahren sei. Aus dieser Notwendig-
keit heraus ist unter Antrag entstanden. Die Getreideproduktion
und die Getreidepreise hängen von der Ernte ab, um deshalb genügt
der Schuß von 35 R. nicht, um dem Getreide ausreichende
Preise zu sichern. Wollte man den Schuß erhöhen, so würde man der
Regierung damit eine unmögliche Aufgabe stellen. Deshalb ist unter
Antrag das einzige, was übrig bleibt, auch wenn er etwas Neues
und Ungewöhnliches vordrängt. Seine Reize die Preise unter den

Produktionskosten. Wie künftige Kosten werden nicht gleich den Produktionskosten unter Produktionskosten dadurch veranschaulicht, daß man die Produktion steigert. Das, was immer, wenn man sie im Grunde genommen, ist es, was die Produktionskosten sind. Es ist das, was die Produktionskosten, so geht die Produktionskosten rechnerisch zu Grunde und mit der Produktionskosten (KZ) als deutscher Reich. (Zeilend rechts).

Bei Annahme meines Antrages würden die Einnahmen des Reiches aus dem Getreidebörsen von 76 Millionen im Durchschnitt der letzten 10 Jahre auf 290 Millionen steigen, also um 150 Millionen. Wenn das bei einer Hungersnot genannt, aber das Reich würde doch abhandlung Einflüssen an anderen Stellen eintreten lassen können und wenn man immer nur von einer Notwendigkeit spricht, so ist es doch andererseits nicht zu vergessen, daß wir für den Preis, den

nicht eine Verteilung in die Hände der Arbeiter, sondern die Verteilung
 des Reiches mit dem Getreide in die Hände der Arbeiter. Stehen
 die Arbeiter im Besitz des Getreides, dann sind auch unsere Arbeiter
 deshalb so gut daran? Nein! Mangel an Weizen und Arbeiter-
 entlassungen sind die Signatur des Tages. (Große rüchelnde
 Laute.) Das heißt dem Arbeiter da die billigen Brotkrücker, in den
 Bäckereien darf es ja mit leerer Tasche doch nicht hineingehen. Unser
 Antrag würde auch der ungeheuren Spekulation an der Produkti-
 onsteile ein Ende machen. Man nennt ihn feilich auch sozialistisch,
 aber mit demselben Rechte könnte man jeden Diktator sozialistisch
 nennen. (Lachen.) Der Sozialismus ist ein feilich, ein Antrag, so
 wie so weniger Staatssozialismus, als wie mit demselben Lausbein,
 die zum Mittelstande gehören, setzen wollen. Unser Antrag hat
 aber vielmehr eine antisozialistische Tendenz. (Beifall rechts.) Gerade
 im Mittelstande, bei den Handwerkern, ist denn auch unser Antrag
 beifällig aufgenommen worden. Die anderen Rebenken müssen aber
 zurücktreten gegenüber dem einen großen Ziel: Erhaltung der
 deutschen Wirtschaft! (Große rüchelnde Laute.)
 Die Arbeiter, die zu einem unserer Anträge nicht verpflich-
 tet sind, hat kein Coe und darf daher. Stimmen die daher für unseren
 Antrag. (Beifall der Beifall rechts.)

Reichsgraf von Hohenlohe (auf der Tribüne sehr lebhaft verhandelnd): „Ich glaube, daß die Mitglieder des Antragses überaus wenig, oder gar keine Verantwortlichkeit beissen. Jeder hätte auch der Kritik nicht so viel Beifall gefunden. Ein solcher Antrag mußte von der Regierung sorgfältig geprüft werden. Es mußte der öffentlichen Meinung Gelegenheit gegeben werden, sich über denselben auszusprechen. Das ist geschehen, und damit ist die Zeit gekommen, die Gründe darzulegen, weshalb der Antrag unannehmbar ist. Er fordert den An- und Verkauf des zum Verbrauch im Innlande bestimmten Getreides durch den Staat. Das wird mit den Handels-

vertragen im Widerspruch steht, erkennen der Vorratsschein selbst an sich würde es nicht eine Annullation des Vertrages gewöhnlich haben. Ich glaube aber nicht, daß die beliebigen Verhandlungen zum Ziel führen würden. Aber abgesehen davon dürfte es nicht ratsam sein und dem Interesse des Reiches widersprechen, jetzt, nachdem die Verträge noch nicht lange abgeschlossen sind, sofort wieder an den selben zu rütteln. Geht nun aber wirklich der Getreidehandel in die Hände des Staates über, so werden die mit jureben müssen, was damit der private Getreidehandel aufheben würde. Dadurch wird aber der ganze deutsche Handel berührt. Das Reich würde einerseits die Verpflichtung übernehmen, unter allen Umständen für die Versorgung des Vaterlandes mit Getreide einzustehen. Dazu wäre ein sehr großer Apparat notwendig, und es ist fraglich, ob wir immer die nötigen landwirtschaftlichen Kräfte zur Verfügung haben würden. Andererseits aber müßte der öffentliche Getreidehandel auch das Herz der ganzen Handelskraft vernichten. Und aber stürzte man den ganzen Organismus des Handels. Ferner hat aber der Antrag eine entscheidende sozialistische Färbung, und man weiß nicht, wozu die Bahn, die wir mit ihm betreten würden, führen würde. Außerdem würde der Antrag durchaus nicht allen Landwirtschaf Nutzen bringen. Alle Diejenigen, welche ihren Getreide verkaufen, sondern unter Umständen noch solches kaufen müssen, haben keinen Vorteil, vielmehr Schaden davon. Raschheit, aber fernere alle Diejenigen von einer Erhöhung der Getreidepreise, die der Landwirtschaft nicht angedeihen. Deshalb können wir den Antrag nicht unterstützen. Dagegen sind wir bereit, der Landwirtschaft mit anderen Mitteln zu helfen. Als solche Mittel erwähne ich die Vorkreisreform, aber die eine Vorlage dem Bundesrat jetzt zugang, kann die Besorgnis zur Förderung des Staatswesens und Sonderinteressen der Landwirtschaft als ein solches bereits in Betracht kommen. Weiterhin aber sind zu Gunsten der Landwirtschaft Zahlungsverpflichtungen für Dingrenten und die finanzielle Unterstützung der Rentengüter mit Staatsmitteln in die Wege geleitet.

(Schluß der Sitzung in nächster Nummer.)

Politische Rundschau.

Dant, den 1. April.

— Aus dem Reichstage. Am Sonnabend legte der Reichstag die Debatte über den Antrag Kratz fort. Es sprach zunächst seitens des Zentrums der Graf Salen, Vertreter des 3. oldenburgischen Wahlkreises, der ebenfrömm, wie er reich ist, und von dem Nothstand der Landwirtschaft, wie ihn die obeliktigen Junker nicht groß genug schildern können, so recht seinen Begriff hat. Soweit er einen Nothstand anerkennt, empfahl er seinen adeligen und nichtadeligen Erwerbsgenossen, durch inbrünstiges Gebet und Selbstvertrauen ihn zum Besseren zu wenden. Daß die nothleidenden Junker diesen Rettungsanker verpötkten, ist trotz ihrer Gottesfurcht nicht zu vermuthen. Nach dem in dieser Frage hoch und durch mangelndlich denkenden Barth sprach Genosse v. Soltmar mit großer Sachlichkeit über den Antrag, ohne den Junkern von der schärften Kritik ihrer unerwünschten Begehrtheit etwas zu sparen. Nach Soltmar sprachen die Agrarier Solz und v. Kardorff, der Letztere hielt natürlich wieder eine Doppelwährungsrede. Entweder Doppelwährung oder Preissteigerung des Getreides, das ist v. Kardorffs Lösung. Nachdem der Oberamtssitz Liebermann v. Sonnenberg

Moderne Slavenjäger.

Roman von D. Giller.

Nachdruck verboten.

38) Nachdruck verboten.
 „Ich erwartete nicht, mein gnädiges Fräulein, Sie hier zu finden“, sprach Walter. „Diese Seite der Düne wird selten aufgesucht, ja ist den meisten Herrschaften zu müßig und einsam.“

„Gerade die Einsamkeit dieses Ortes lockt mich hierher“, erwiderte Nalve in herbem, fast hartem Tone.

„Sie lieben die Einsamkeit, das Alleinsein, ich habe es wohl schon gemerkt, ich bitte deshalb um Entschuldigung, wenn ich geirrt habe.“

Er trat einen Schritt zurück, wie um sich zu verabschieden. Der Herde Zorn, das Zerknirschende in dem Wesen Waloes schmerzte ihn, aber nicht wie bei ihrer ersten Begegnung versuchte er sich durch allzu große Frechheit und Leichtigkeit in seinem Benehmen an dem stolzen Mädchen zu rächen, sondern er sah ein, daß Waloe ihm gegenüber nicht anders handeln konnte, wollte sie ihre Weibliche Würde aufrecht erhalten. Deshalb versuchte er auf eine andere Befanntschaft mit ihr, obgleich diese Resignation sein Herz mit bitterem Schmerz erfüllte.

Er stand noch da und blickte zu Boden, wartend, bis Fräulein von Waldenburg fortgegangen sein würde, als ihn der Ton ihrer Stimme aus dem schmerzlichen Sinnen erweckte. Und dieser Ton klang nicht mehr so herb und abweisend, sondern es druckte in ihm ein leiser Klang innigen Mitgeföhls; als ob sie zu einem kranken Kinde spräche, so sagte Malte jetzt:

„Meine Worte sollten keinen Vorwurf für Sie enthalten, Herr Lieutenant. Sie sollten nur mein Benehmen erklären, das ja schon der hiesigen Gesellschaft aufgefallen

zu sein scheint. Man wundert sich, daß ich mir aus den glänzenden Vergnügungen nichts mache, daß ich die Tanzsäle, die Konzerte, die Voctfahrten und Ruderparthien vernachlässige. Man will mir das Recht nicht zugestehen, meinem eigenen Geschmack zu folgen."

„Wem ist das in der heutigen Zeit der allgemeinen
 nivellierung und Verflachung erlaubt?“

Malve hatte den Rückweg angetreten und Walter ging neben ihr. Zum ersten Male waren sie allein, allein inmitten der einsamen Natur, umgeben von den Wogen

des unendlichen Meeres, begehrt er von den Flügen, schärfen Augen der him und wieder vorbeifließenden Vögel. Ihn, der Gernad dachte der Blind öfter auf; dann berührten wohl die flatternden Federn seine Mantel und seine Schultern über die goldenen ihres Kleides trafen ihn und ein eigenenthümliches Gefühl durchzuckte sein Herz. Träumereien seines Sinnes schritt er an ihrer Seite dahin; er fühlte sich ganz in den Händen dieses reinen heiligtollen, herb, jenseitigen Wissens und lauschte ihren Worten wie den Offenbarungen einer Prophetin.

„Ich habe jüngst Ihren Roman „Eine Heilige“ gelesen, Herr Lieutenant“, fuhr sie mit einem seltsamen, forschenden Seitenblick auf sein ernstes Antlitz fort, „und ich muß bekennen, daß mich sein Inhalt sehr überrascht hat. Ihre Heilige wandelt nicht die ausgefahrenen Pfade dieser Welt. Sie thut also dieser Welt Unrecht, wenn Sie dieselbe anklagen, daß sie uns unsere eigenen Wege nicht erschattet.“

„In dem Roman sind dieselben wohl geduldet, im Leben nicht.“

„Und doch sollte ich meinen, gehen Sie selbst einen
gar seltsam verwickelten Pfad.“

Walve mußte selbst nicht, wie sie dazu gekommen,

diese Worte zu sprechen. Sie hoffte, erhobte und blickte mit unsicheren Augen auf das weite Meer hinaus.

In Walters Herzen regte sich der Schein einer schwachen Hoffnung, daß ihn dieses reine Wesen doch noch nicht ganz

beantworten hab'. Sie beobachtete ihn, sie verfolgte seinen Lebensweg, sie konnte das Interesse für ihn, das er einfließt in ihren Augen zu lesen glauben, doch nicht vollständig erlösen sein. Er wollte ihr danken, doch er fand nicht die richtigen Worte; Schweigen gingen sie weiter, und doch war beider Herz fast übervoll an Gedanken und Empfindungen, welche sich zu bewusster Mitarbeit durchdringen wollten.

Plötzlich lag eine Schaar Adorn, welche seitwärts auf der Spitze eines großen Steines gesessen hatte, mit ängstlichem Getöse auf und schwang sich mit raschem Flügelschlag in die Luft. Die Gestalt einer Dame trat hinter dem Felsen hervor und kam mit ruhigen Schritten auf Walter und Malve zu.

Eine tiefe Gluth überfluthete Walters Antlitz, denn die so plötzlich vor ihm auftauchende Dame war Jenny! Mit ruhigem, fast stolzem Blick sah Malve der Dahersichreitenden entgegen.

„Ach“, rief Frau Jenny mit einem Lachen, dessen sympathische, gewonnene Natürlichkeit Walter den Sturm in ihrem Innern verrieth, „ich hätte nicht geglaubt, daß man in der Einsamkeit der Dünen solche angenehme Gesellschaft trifft! Sie, gnädiges Fräulein, lieben ja diese einsamen Spaziergänge, aber an Herrn Lieutenant Kieber habe ich bislang die Vorliebe noch nicht bemerkt.“

Wir trafen uns zufällig an der Spitze der Dünen und Herr Lieutenant Röder war so freundlich, mich zu begleiten“, erwiderte Malow in ruhigem, kühnem Ton, obgleich ihr die verstärkte Anspannung in den Worten des Kommerzienraths das Blut in die Wangen trieb.

(Fortsetzung folgt.)

unter dem Beifall der Rechten Rabau gemacht, weil er nicht mehr zum Wort gekommen und die Abg. Meyer und Dr. Engel von sich dieselbe schriftliche Thatsache konstatirt. Schloß der Präsident die Sitzung und vertagte das Haus bis zum Dienstag, 23. April.

Das Unerbörliche ist geschehen. Die Umsturzvorlage ist in der Kommission angenommen worden, und das Zentrum hat nicht nur den Ausschlag gegeben, sondern noch Verschärfungen in das Gesetz hineingebracht. Einen Tag nachdem Graf Virchow, der konservative Führer, im Herrenhause unumwunden den Staatstreich und das Verbrechen des Hochverrats empfahl, wurde der neue § 111a über die Verherrlichung von Verbrechen, natürlich nur der Verbrechen von unten, in der Kommission mit Hilfe des Zentrums angenommen. Und die Knebelung der freien Meinungsäußerung durch die vorgeschlagenen §§ 130 und 131 wurde ebenfalls mit unumwundenen Mehrheiten genehmigt. § 130 lautet danach:

Dieselbe Strafe (wie für die Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise: Geldstrafe bis zu 600 Mark oder Gefängnis bis zu 2 Jahren) trifft denjenigen, der in einer den öffentlichen Frieden störenden Weise die Ehe, die Familie und das Eigentum als Grundlagen der gesellschaftlichen Einrichtungen beschimpft.

§ 111: Wer erlittene oder entstellte Thatsachen, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie erlitten oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die Monarchie durch beschimpfende Äußerungen öffentlich angreift.

Auch die vom Zentrum beantragte Abänderung des § 166 wurde durch folgende neue Fassung des Paragraphen angenommen:

Wer öffentlich in herabwürdigenden Äußerungen den Glauben an Gott oder das Christenthum angreift, oder Gott lästert, oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft, ihre Ämter, Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft.

Auch die §§ 184, 184a betr. die Verbreitung unzüchtiger Schriften oder dessen, was die schwarzen Herren dafür halten, gelangten zur Annahme. So sind die schlimmsten Verschlechterungen des bestehenden Rechts von der Kommission gebilligt. Und wie die Umstände liegen, wird vom Plenum nichts anderes zu erwarten sein. Es müßte denn der Wille des Volkes sich so kräftig und unabweisend gegen das neue Zwangsgezeig erklären, daß die Mehrheit des Reichstages davon zurückwiche. Aber was auch kommen möge: wir bleiben auf dem Plane. Wir können uns verfolgen, aber nicht mürde machen. Sie können die Träger der Entwicklung mit ihren feigen Gattungen belästigen. Die Entwicklung schreitet über sie hinweg.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hatte, wie unseren Lesern bekannt ist, die Absicht, in Bezug auf das Entrückungstelegramm des Kaisers an den Fürsten Bismarck, einen Antrag einzubringen, welcher den Reichstag veranlassen sollte, in Wahrnehmung seiner Unabhängigkeit Stellung zu jener Rundgebung zu nehmen. Der Antrag blieb jedoch im Bureau des Reichstages auf konstitutionelle Bedenken, und die Drucklegung und Verhandlung des Antrages wurde durch den Präsidenten verhindert. Wir lassen den Antrag mit Fortlassung des eine Kritik jener Rundgebung enthaltenden Satzes nachstehend folgen, und fügen den Bescheid des Präsidenten hinzu.

Antrag.

Der Reichstag wolle beschließen:
Mit Bezug auf das Telegramm des Kaisers an den Fürsten Bismarck vom 23. v. M., in welchem über einen Beschluß des Reichstages die „tiefe Entrückung“ ausgesprochen und behauptet wird, daß der Reichstag „in vollem Gegensatz zu den Gefühlen aller deutschen Fürsten und ihrer Völker steht“,

zu erklären:

Die angeführte Meinungsäußerung des Kaisers ist nach den begleitenden Umständen ein politischer Akt.

Eine öffentliche Zensur legaler Beschlüsse des Reichstages —

Die verfassungsmäßige Unverantwortlichkeit des Reichsoberhauptes, sowie die seiterrige Gepflogenheit des Reichstages, die Person des Kaisers nicht der Kritik zu unterwerfen, haben zur Voraussetzung, daß das Reichsoberhaupt seinen Einfluß auf die Reichsangelegenheiten ausschließlich durch den verantwortlichen Reichskanzler ausübt. Die Vertretung der Gefühle und Bestrebungen des deutschen Volkes ist Aufgabe des Reichstages, der Niemandem verantwortlich ist als dem Volke. Hierauf ist folgende Präzisionsäußerung ergangen:

Der angeführte Antrag steht in keiner Beziehung zu irgend einem Titel der Ausgabe und Einnahme des Reichstages auf das Etatsjahr 1895—96 und müßte schon aus diesem Grunde zurückgewiesen werden.

Die in demselben angelegene telegraphische Mittheilung Sr. Majestät des deutschen Kaisers an den Fürsten v. Bismarck ist von dem Herrn Reichskanzler nicht konstatirt und unterliegt deshalb als eine in die Außenwelt getretene Rundgebung Sr. Majestät des Kaisers keineswegs der Beschlußfassung des Reichstages.

Es wird deshalb abgelehnt, den Antrag dem Reichstage zu unterbreiten.

Der Präsident des Reichstages.

gez. H. Frhr. v. Buel.

Der „Normdara“ bemerkt zu diesem Entschiede: Nach diesem Vorgang wird zu überlegen sein, ob die dem Präsidenten nach seiner Ansicht beizumehrende Befugnis nicht dahin eingeschränkt werden muß, daß er durch die Geschäftsordnung verpflichtet wird, alle in parlamentarischer Form gehaltenen und mit den durch die Geschäftsordnung vorgeschriebenen Unterschriften versehenen Anträge dem Reichstage zur Beschlußfassung vorzulegen.

Sehr großsprecherisch tritt der Bund der Landwirthe gegenüber dem ablehnenden Votum des Reichstages über den Antrag Rantig auf. In seiner Korrespondenz heißt es diesbezüglich: „Weder das Votum des Reichstages noch viel weniger seine Begründung imponirt uns in dem Maße, daß wir jetzt kapitulieren. Im Gegentheil! Das Land steht hinter uns, wir rücken weiter bis zum Siege, und es wird nicht lange dauern, bis Staatsthat und deutscher Reichstag das Gegenteil von dem beschließen werden, was bis jetzt geschehen ist. Das einzige Weibende in der politischen Entwicklung ist der Wechsel. Die meisten Ideen, welche heute die Herrschaft haben, sind in den ersten Stadien ihrer Entwicklung von der Mehrheit des großen Publikums verlästet und verkehrt worden. Allein die Welt dreht sich, und mit ihr — er mag wollen oder nicht — auch ... der Staatsthat.“ — Durchaus unsere Meinung. Wie lange ist es her, daß man den Sozialismus verachtete und verpönte! Heute steht man in ihm einerseits den Feind, andererseits bewahren sich immer weitere Kreise der Feind, und unbewußt der Gedankensinn des Sozialismus an. Und vermuthlich wird er sich die Herrschaft erobern, ohne daß wir gewarnt sind, erst das Stadium seiner Karrikatur, wie sie der Antrag Rantig, durchzumachen. Was bei der Sozialdemokratie in den Datsachen stehende Zuversicht ist, erscheint bei den Rantigianern daher nur als hohle Prophetie.

Die ausstehenden Reichstags-Ergebnisse wählen werden, abgesehen von der in Kolberg an den delegierten Tagen vollzogen werden: In Molsheim-Ehren für den konservativen Freiherren von v. Balaß (2. April); Eisenach für Casmann (4. April); Remp-Wettmann für Weik (19. April); Witten-Hofheim für König (23. April); Weimar-Apolla für Kalmring (29. April); Dresden-Land für Hühnchen (25. April); Ulm für Bantillon (30. April); Köln-Stadt für Greiß (13. Mai); Wittenburg für Haus (27. Mai).

Im Wahlkreise Remp-Wettmann ist durch die von Seiten der deutsch-sozialen Reformpartei aufgestellte Kandidatur des Prof. Dr. Wendlandt zu Remscheid die Zahl der Bewerber um das Reichstagsmandat des Wahlkreises nunmehr auf sechs gestiegen. Die nationalliberale und die deutsch-konservative Partei haben sich vereinigt und als gemeinsamen Kandidaten den Fabrikanten Wälsing zu Wöhrmühl aufgestellt; derselbe wird im Falle seiner Wahl der freikonservativen Partei beitreten. Die konservative Partei, welche im Verein mit dem Bund der Landwirthe den Gruppensieger Remp-Wettmann als ihren Kandidaten aufstellen hat, wird bis zum Tage der Wahl eine „Wahl-Korrespondenz“ herausgeben. Sie will dadurch die „von ihr vertretenen Ideen der großen Masse der Wähler näher bringen und den Angehörigen des Mittelstandes Gelegenheit geben, ihre Ansichten selbst auszusprechen.“ Kandidat der freikonservativen Partei ist der Handelskammer-Sekretär Fischel aus Wiesfeld, Kandidat der Zentrumspartei der Landtags-Abgeordnete Dr. Stögel, und Kandidat der Sozialdemokratie selbstverständlich unser bisheriger Vertreter Weik, der hoffentlich alle anderen aus dem Felde schlagen wird.

Bei der Reichstags-Ergebniswahl in Passau erhielten nach den bis jetzt festgestellten Ermittlungen Dr. Böhler (Zentr.) 8100, Krammer (Bauernbündler) 1820, Schmerold (liberal) 883, Schmid, (Sozialdemokrat) 839, Böhl (Demokrat) 804 Stimmen. 1893 erhielten die Sozialdemokraten 634, das Zentrum 6712, die Bauernbündler 6024 Stimmen.

Die Gemeinderatswahlen in Fürth ergaben den vollständigen Sieg der sozialistischen Liste sowohl für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer und zwar siegte die Arbeitnehmer mit 1200 gegen 93 Hirsche-Dunderlauer, die Arbeitgeber mit einer Majorität von 40 Stimmen.

Rosen der Chicagoer Weltausstellung für Preußen. Auf Eruchen der Rechnungskommission des Abgeordnetenhauses um Angabe der Gesamtaufwendungen des preussischen Staates für die Beschickung der Weltausstellung in Chicago hat die Regierung eine Zusammenstellung angefertigt, in welcher eine Ausgabe von 768 687,31 nachgewiesen wird. Jedoch ist dies nicht die Gesamtsumme der Ausgaben. Die Kosten, welche aus dem Rücktransporte entstanden sind, konnten noch nicht genau angegeben werden, außerdem müssen die Ausgaben, welche einzelne Verwaltungen aus ihrem laufenden Etatsfonds bestritten haben, erst durch Vorlage ermittelt werden. Die Regierung hat sich deshalb vorbehalten, die Zusammenstellung zu vervollständigen. Jedemfalls wird die Summe der Kosten, welche dem preussischen Staate aus der Weltausstellung in Chicago erwachsen, nicht viel unter einer Million betragen.

Das neue Reichstagspräsidium. Der erste Präsident Rudolf v. Buel-Gereenberg, bairischer Kammerherr, gehört seit 1884 dem Reichstag an, er vertritt den sicheren Zentrumsnachfolger Kaiserlichhofheim. Als Vizepräsident fungiert er seit Ende von Jahren; obgleich etwas schwerhörig, hat er die Debatten sicher zu leiten

gewußt, wobei er sich oft strenger als Herr v. Buel-Gereenberg zeigte. Er ist als Richter unabhängig und steht in seinem Militärverhältnis, wie sein Vorgänger. — Der erste Vizepräsident Fabrikbesitzer Reinhard Schmidt-Eberfeld vertrat 1881—1884 Eberfeld-Barmen, 1887—93 Remp und ist jetzt Abgeordneter für Bingen-Alten. Er zählt zu den Arbeitsschleichen des Reichstages. — Peter Joseph Spahn, geb. 1846 zu Wistel im Rheingau, das dritte und auch längste Mitglied des Präsidiums hat als Jurist wie als Parlamentarier eine schnelle Karriere gemacht. In das Abgeordnetenhaus trat er 1882, in den Reichstag 1884; in beiden Häusern machte er sich schnell als eifriger Arbeiter in den Kommissionen einen Namen. Spahn ist jetzt wie der zwei Jahre jüngere Roeren Oberlandesgerichtsrath in Köln.

Schweiz.

Fern. Der Berner Ständerath sprach die Erwartung aus, daß der Bundesrath der internationalen Regelung der Arbeiterkassensachen seine fortgesetzte Aufmerksamkeit schenken werde.

Solothurn, 30. März. Ein Uhrmacherstreik ist in Grenchen (Schweiz), dem Mittelpunkt der Uhrenindustrie, ausgebrochen. Zweitausend Mann haben die Arbeit niedergelegt.

Oesterreich-Ungarn.

Brag, 30. März. Wieder einmal Anarchisten. Um einem längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, hat die Prager Polizei gestern 17 Anarchisten verhaftet, die eine anarchistische Organisation für ganz Oesterreich planten. — Der erste Mai rückt näher, für Oesterreich ein sehr wichtiger Tag, und zur Vorbereitung auf denselben wird alljährlich eine Anzahl von „Revolutionsorden“ eingeleitet. Das gehört nun einmal zum Programm der Regierung.

Belgien.

Antwerpen, 30. März. Bei einer Vereinigung der Arbeiterpartei wurde der Generalausschuss von der starkbedenklichen Versammlung aufgeschieden. Im ganzen Land sollten die Sozialisten noch immer Protestmetsungen gegen das Gemeindeführer.

Frankreich.

Paris, 30. März. Eine Abordnung der Eisenbahnarbeiter wurde gestern vom Präsidenten der Republik empfangen. Die Deputation protestirte gegen die Vorlage, die den Eisenbahnarbeitern das Recht abspricht, den Ausstand zu erklären. Die Delegierten versicherten dem Präsidenten, daß gegebenenfalls alle Eisenbahnarbeiter ihre ganze Pflicht thun würden, wenn das Vaterland es erfordere; es sei daher Unrecht, ihnen Mittel zu nehmen, ihre Lage zu verbessern.

Spanien.

Auf Ruba dauert der Aufstand noch fort. Es ist ein neuer Militärgouverneur ernannt worden. Das erste Bataillon aus Spanien ist eingetroffen. Nach einem Beschluß der Regierung sollen noch 6000 Mann nach Ruba abgehen und sollen dem Marfchall Martine Campos für die Kriegsführung auf Ruba 10 Millionen Pesetas zur Verfügung gestellt werden.

Rußland.

Petersburg, 30. März. Die russische Reichscontrole hat bei der Revision der Thätigkeit des Generals Annenlow, des Oberbauers der transkaspischen Bahn und Leiters der öffentlichen Rothhaushaltsarbeiten in den Jahren 1892, 1893 und 94 eine Reihe der größten Mißbräuche entdeckt. Eine aus Ministern bestehende besondere Kommission hat die Monita der Reichscontrole für völlig begründet erklärt. Annenlow, dessen Schwager die Güter des mächtigen Abasa war, hat den Staat und die armen Bauern um viele Millionen Rubel betrogen. Ob Nikolaj II. den Dieb aus Straßen wirft?

England.

London, 28. März. Vor dem parlamentarischen Ausschuss zur Untersuchung der bestehenden Arbeitslosigkeit trat gestern aus dem Hause der Beamten des Arbeitsdepartements, des Handelsamtes Lemmyn Smith, auf. Er erklärte, nach seinen Erfahrungen träfen die modernen Umwälzungen in der Industrie die weniger geschulten Arbeiter am härtesten. Diese gingen zuerst unter. Die Schwankungen in der Industrie würden auch in Zukunft bestehen und ließen sich nicht beseitigen, wie die Sozialisten annahmen. Auf eine Periode der Blüthe werde eine der Arbeitslosigkeit folgen und umgekehrt. Die Frage, ob in England Frauenarbeit in größerem Maßstabe Männerarbeit verdränge, glaubte Smith auf Grund des Censuses von 1891 und 1881 bejahen zu müssen.

Soziales.

Mit allen nur denkbaren Mitteln suchen sich die Handwerker gegen die „Großen“ zu schützen. In einer Versammlung von Handwerkern, Innungsleuten usw. wurde allen Erstes zu § 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb folgende Resolution gemacht: „Wer durch Anzeigen in den Zeitungen oder durch Preisblätter oder auch in Schaufenstern seine Waaren im Detailverkauf mit Preisangebots offerirt, wird bestraft.“ Der „Konfessionär“ meint, dieser Vorschlag müßte das Motiv tragen: „Gegen die Dummheit!“

Ein Kind in Submission vergeben! Man glaubt, wir scherzen, keineswegs. — Die „Bismarck-Zeitung“ (Bronnia Hannover) bringt folgendes überaus charakteristisches Inserat: Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr soll ein Kind, ungefähr drei Wochen alt, von der Gemeinde an Mindestfordernde in Verpflegung gegeben werden. Reflektirende haben sich beim Gemeindevorsteher zu melden. Das ist in der That die düstere Blüthe, die das im Wesen kapitalistischer Herrschaft begründete Submissions-

Wulf & Francksen

Ausstellung fert. Betten.

Einschlüfige Betten Nr. 8	Einschlüfige Betten Nr. 10	Einschlüfige Betten Nr. 10 h	Einschlüfige Betten Nr. 11	Einschlüfige Betten Nr. 12
aus grün-roth gestreiftem Röper mit 16 Pfund Federn.	aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem oder roth- rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.	Oberbett aus rothem Daunenfüßer, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
Oberbett 7,— Unterbett 7,— 2 Kissen 5,— M. 19,— Zweischläfig M. 23,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— M. 27,50 Zweischläfig M. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— M. 36,— Zweischläfig M. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— M. 45,— Zweischläfig M. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— M. 54,50 Zweischläfig M. 61,—

25 Tage

nur noch dauert der gänz-
liche Ausverkauf zu Tax-
und Auktionspreisen.

Aufsehen erregend

ist es, wenn man sich die
Breite ansieht. 3. B.:

1 Paar Herrenstiefel, welche
wo anders immer 8 und
9 Mark a Paar kosten,
im Ausverkauf nur 3
und 4 Mark.

Stammgarn-Anzüge, sonst
überall 30 und 40 Mark,
im Ausverkauf 15, 16,
17, 18 und 19 Mark.

Normalhemden und Unter-
hosen, sonst überall zu
2 und 3 Mark a Stück,
jetzt im Ausverkauf a St.
1 M. u. 1 M. 50 Pf.

Echt englische Isländer
Jacken a St. 3 M. 50 Pf.
Blaue Flanellhemden für
Herren a St. 4 M.

und so gehen die Preise
weiter für alle übrigen
Sachen. Deshalb mache
ein Jeder einen Versuch,
denn die Sachen sollen bis
auf das letzte Stück verkauft
werden, damit keine Kosten
für Einpacken und Transport
mehr entstehen.

Ferner sollen spottbillig
verkauft werden: Die ganze
Ladeneinrichtung mit vier
Patentbrenner-Glühlampen.

Waarenhaus

für
Gelegenheits-Käufe
Marktstraße 25

Zur Beachtung!

Für Diejenigen, die bis jetzt ihre
Ziener nach Jener noch nicht entrichtet
haben und welche wünschen, daß ich die-
selben besorgen soll, diene hiermit zur
Nachricht, daß die Beträge bis **spätestens**
Donnerstag Abend in meinen Händen
sein müssen. Spätere Regulierung ist ohne
Anlage nicht mehr möglich.

Sermann Starke,
Bant, Werftstraße 8.

**Sämmtliche
Mode-Journale**

liefert

C. Buddenberg,
Marktstraße 27.

Arbeitszeug

für Herren und Knaben, in Leinen, Röper,
Zinnstamm, Englisch-Leder, Manchester und
allen anderen Stoffen — größtentheils eigener
Anfertigung, daher vorzügliche Näharbeit —
liefert billigt

Siegmund Oh junior.

Zu Konfirmations-Geschenken
aufs wärmste zu empfehlen ist die bekannte Sammlung von
MEYERS
Klassiker-Ausgaben
= in 150 Bänden =
Gediegene Ausstattung. Eleganter Einband.
Unübertroffene Korrektheit.

Ausführliche Verzeichnisse gratis in allen Buchhandlungen.
Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien

Konfirmanden-Anzüge

in vortrefflichen Qualitäten und in sehr
reichhaltiger Auswahl empfiehlt zu den
billigsten Preisen

Siegmund Oh junior.

Bringe meine

Konditorei

in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen auf Torten aller Art
werden prompt und billigt ausgeführt.

H. Rütthemann.

Es sind noch

Gardinen-Reste

sowie

abgepackte Gardinen
(Muster voriger Saison)
vorrätig,
welche billig verkauft werden.
Wulf & Francksen.

Warnung.

Wir legen von jetzt ab Gift
für Federvieh auf unsere
Gründe.

Neuende, den 1. April 1895.

Gerh. Friedr. Dierks.
D. Kleihauer.
Chr. Delrichs.

Echte Erfurter
Gemüse-u. Blumen-Sämereien
(für beste Qualität wird garantiert)
empfiehlt

E. Schmeisser,
Neue Wilhelmsh. Straße 8.

Visiten-Karten

fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Aufforderung.

Wegen Wegzuges erlaube ich sowohl
die Schuldner als auch die Gläubiger
meines seligen Mannes, die Erledigung
der schwebenden Verbindlichkeiten mit mir
bis **inkl. 11. d. Mts.** herbeizuführen.
Nach diesem Zeitpunkte übernimmt der
Rechtsanwalt Herr Dr. Balke zu Wil-
helmsbaven die Erledigung unter Berec-
nung der üblichen gesetzlichen Kosten.

Neuende, den 1. April 1895.

Frau Dr. Rühmekorb.**Gesucht**

auf sofort ein **Kaufbursche.**
Janssen & Carls,
Bismarckstraße.

Gesucht

ein Sohn rechtlicher Eltern als **Kauf-
bursche** für den ganzen Tag bei guter
Bezahlung. Diesbezügliche Offerten sind
unter „Kaufbursche“ in der Expedition d. Bl.
niederzuliegen.

Gesucht

wegen Erkrankung des jetzigen ein
Dienstmädchen per sofort.
Frau Schneider, Panter Straße.

Gesucht

auf sofort oder später ein **zuverlässiges
Dienstmädchen.**
N. S. Naumen, Grenzstr. 21.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine dreiräumige
Wohnung in Bant am Markt.
Zu ertragen bei
Gastwirth **Kruse,** Ropperhörn.

Zu vermieten

eine **Stagenwohnung**, sowie eine Unter-
wohnung, letztere eignet sich zu jedem
Geschäft. **E. Weilschmidt.**
Neue Wilhelmshavener Str. 44.

Logis für einen jungen Mann.

Marktstraße 28, 2. Etage.

Tagtäglich frisch gekochte**!! Granat !!**

Torpedohafen.

**Unserem Freunde und
Arbeitskollegen**

Heini Kleini

zu seinem 19. Geburtstag
ein **donnerndes Hoch!**

Es denken an das Rasse
Die lustigen Schafskopprüder.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr ent-
schlief sanft und ruhig nach längerem
Kranksein unsere liebe kleine Tochter
Mariechen
im Alter von 10 Monaten 13 Tagen,
was wir tiefbetrübt zur Anzeige
bringen.

Bant, den 1. April 1895.

H. Evers und Frau
nebst Angehörigen.